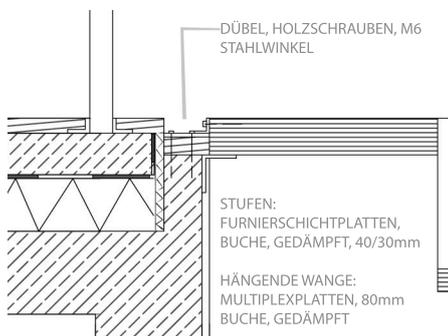


Baukonstruktion NEWS

Universität Siegen | Lehrgebiet Baukonstruktion und Entwerfen | Prof. Dipl.-Ing. Sibille Wirtz | Katrin Hanses

LOOK BACK WiSe2012_13

Lehre	
Bauko - Bauko - Bauko	Seite 02-07
Entwurf Next:Housing	Seite 08-09
Wahlfach:	
Changing Architecture Add On	Seite 10-11
Indien-Exkursion	Seite 12-13
Nikolausfeier	Seite 14-15
TRAILER SoSe2013	
Valencia-Exkursion	Seite 16-17
BachelorThema	Seite 18-19
Finally...	Seite 20-21



BAUKONSTRUKTION_TREPPE_5.SEM

Das vergangene Semester war für viele von uns lang und programmreich. Eine Herausforderung nach der anderen wurde gemeistert. Auch Bauko war wieder ganz vorne dabei. Ganz nach dem Motto: Erst die Arbeit dann das Vergnügen, musste das 5.Semester sich zuerst mit der Landesbauordnung zum Thema Treppe auseinandersetzen, bevor die Studenten dann eigenverantwortlich eine „leichte Treppe“ entwerfen und planen durften. Die Ergebnisse waren vielfältig, kreativ und innovativ. Einige von ihnen stellen wir hier vor.

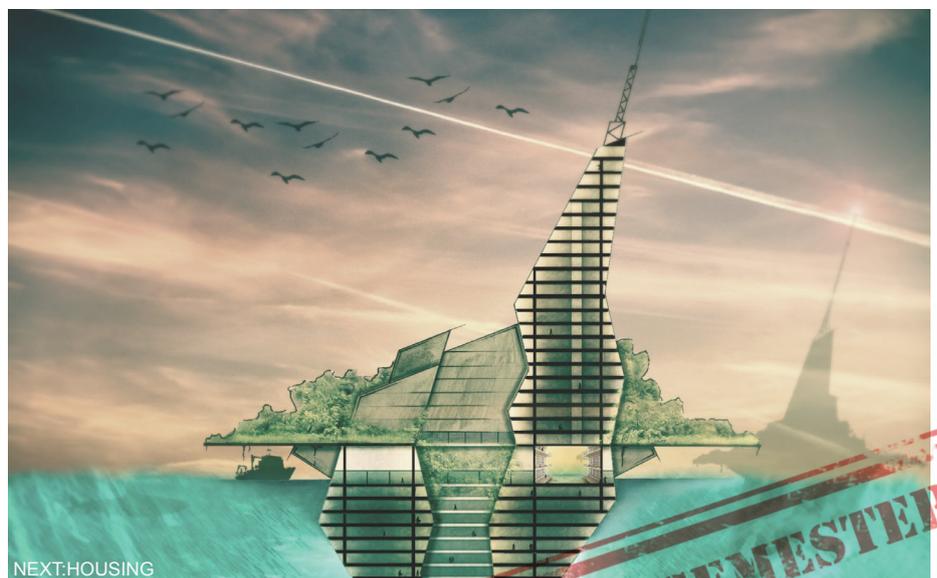
Das 3. Semester musste sich das Fachgrundwissen aneignen. So wurden Übung für Übung die relevanten Bauteile und ihre Konstruktionsregeln durchgearbeitet. Das eigentliche Ziel

kam aber nicht zu kurz: Der gestalterische Wille! Frau Wirtz drückt sich da klar und deutlich aus: Erst wissen was man haben will und dann baukonstruktiv so eindeutig wie möglich umsetzen. Voraussetzung dafür ist NICHT das Auswendiglernen der baukonstruktiven Regeln oder Standarddetails, sondern ihren Sinn und Zweck zu verstehen und dann für den eigenen Entwurf anwenden zu können.

Parallel zur Baukonstruktionslehre hat sich unser Lehrgebiet entschieden, an einem nationalen studentischen Wettbewerb teilzunehmen. Die Studenten sollten so früh wie möglich lernen, mit einer Wettbewerbssituation zurecht zukommen. Dies ist ein großer Motivator, woraus ein größerer Lernerfolg als bei gewöhnlichen Entwürfen entsteht. Darüberhinaus wollen wir die Kreativität fördern und

den jungen Köpfen durch das Setzen von wenigen Grenzen die Möglichkeit geben sich entwerferisch auszutoben. Genau hier lag aber auch die Herausforderung. Sich seine eigene Aufgabe zu definieren und damit auch Grenzen zu stecken, ist nicht immer einfach und erfordert Disziplin und zielgerichtetes Arbeiten.

Der sogenannte „Concrete Design Competition“ - Wettbewerb trägt den Namen „Next:Housing“. Dabei wird der Frage nachgegangen, wie sich das Wohnen in Zukunft darstellen wird. Die Ergebnisse waren überaus erfreulich und reichten von futuristischen Großkonzepten, bis hin zu pfiffigen Detaillösungen. Einige werden im Wettbewerb eine realistische Chance haben.



LEHRE

BAUKONSTRUKTION 3. SEMESTER

Themen: Sockel, Fassade, Fenster | Balkon, Tür | Flachdach, Dachterrasse

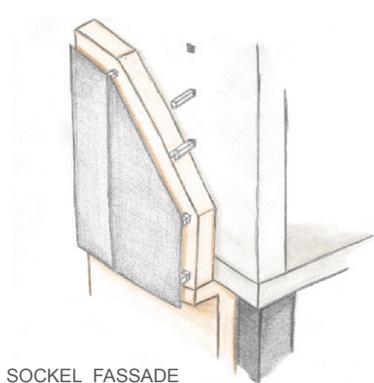
„Lernen, den gestalterischen Willen planerisch umzusetzen“, so könnte man den Lerninhalt des 3. Semesters auf den Punkt bringen. Anhand eines eigenen kleinen kubischen Entwurfs durften die Studenten von Übung zu Übung jedes wesentliche Bauteil wie eine Loggia, einen Balkon, ein Flachdach und eine Dachterrasse kennen und konstruieren lernen. Es wurden dem Thema entsprechend alle Baukonstruktionsregeln besprochen, die gestalterischen Möglichkeiten aufgezeigt und die zeichnerische Darstellung vereinheitlicht.

Im Laufe der Übungen sollte der Entwurf aufgrund baukonstruktiver Aspekte optimiert oder verändert werden. Dies aber so, dass der gestalterische Wille der Selbe blieb. Diese Veränderungen mussten begründet dokumentiert werden.

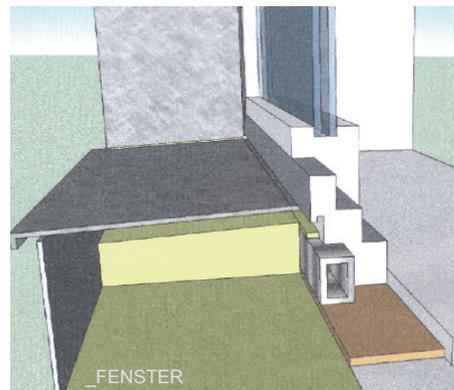
In der darauf folgenden Übung waren die Bauteile Sockel und Fassade im Fokus. Welche Sockelausbildungen sind möglich? Was ist ein „gestalterischer Sockel“, was ist ein „baukonstruktiver Sockel“? Wie können beide Komponenten miteinander spielen? Welche Auswirkung hat das auf unsere architektonische Wahrnehmung? Welche Funktionen übernehmen die Bauteile wie Sockel und Fassade? All diese und andere Fragestellungen regten die Gedanken der Studenten an. Und so probierten sie aus und suchten nach Lösungen.

Was ist ein Balkon? Was ist eine Loggia? Was sind die Anforderungen an die Balkontüre? Wie funktioniert die Entwässerung? Auch hier war die Herausforderung groß.

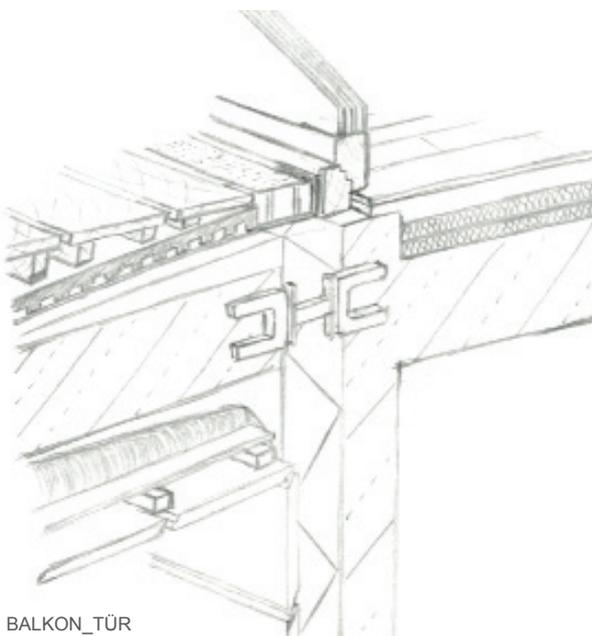
Erst mussten die Studenten lernen, die oftmals fehlerhaft ausgeführten Balkone



SOCKEL_FASSADE

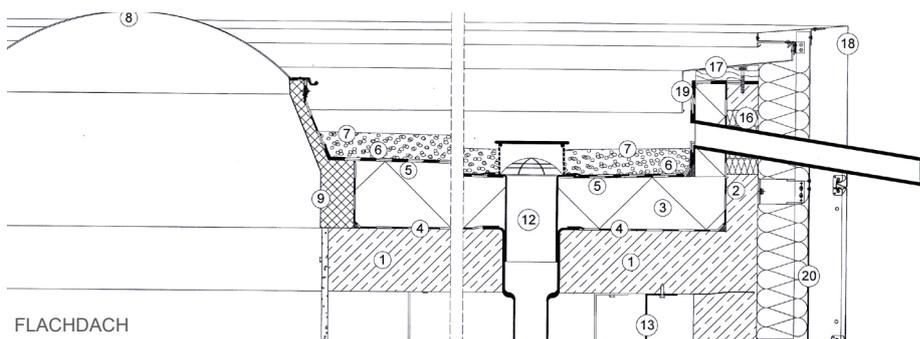


_FENSTER



BALKON_TÜR

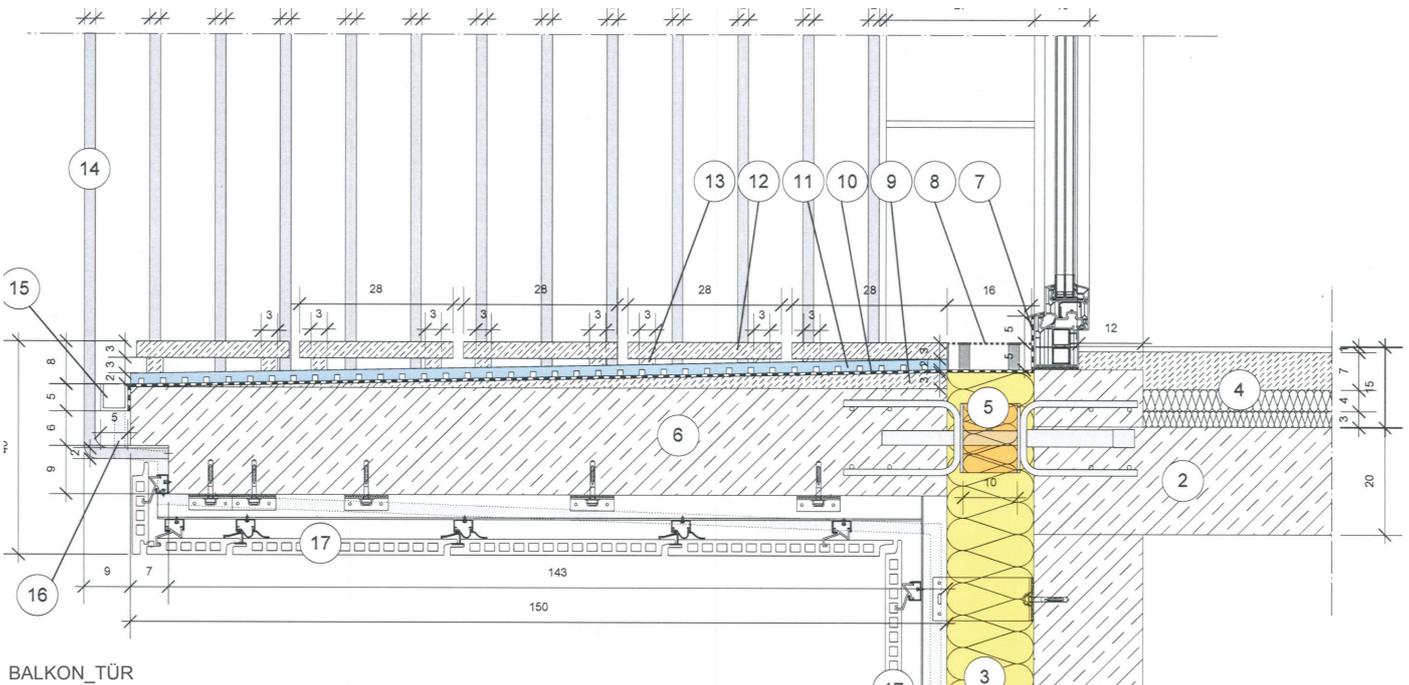
Dreidimensionale Skizzen sind das A und O! Um Fehler in Detailzeichnungen zu vermeiden muss man sich mit Skizzen auseinandersetzen. Bevor man sich an 2-D Skizzen setzt, muss man ein dreidimensionales Bild vor Augen haben! Nur dann kann man ein Bauteil richtig verstehen - Immerhin bauen wir auch dreidimensional. Mittlerweile freuen wir uns jedesmal, „schöne“ oder auch schnelle aber vielsagen-de Skizzen zu sehen!



FLACHDACH

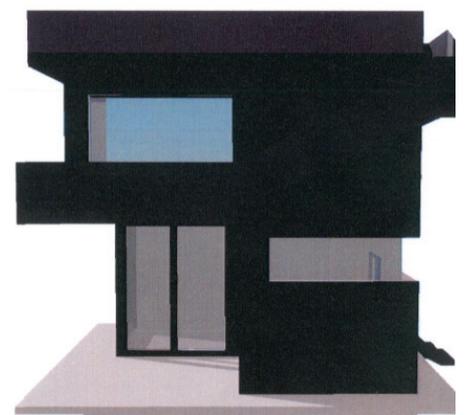


Architektonisch anspruchsvolle Balkone zu entwerfen, scheint in der heutigen gebauten Welt an Wichtigkeit verloren zu haben. Jetzt mussten die Studenten zeigen, wie sie es besser machen würden. Den Balkon in die Fassade zu integrieren, oder die Entwässerung „zu verstecken“ war hier das Ziel vieler Studenten. Auch ein filigranes einheitliches Aussehen gewann in den Entwürfen an Bedeutung. Das erste mal mussten sie ihren gestalterischen Willen in baukonstruktiven Details umsetzen.



unserer umbauten Welt zu vergessen. Sie sollen es eines Tages besser machen. Anhand von vielen dreidimensionalen Skizzen sollten sie über Objekte wie diese nicht nur zweidimensional sondern auch dreidimensional vorstellen zu können. Denn nur so können sie ein Bauteil richtig fügen. Wichtige Aspekte, die sie in dieser Übung gelernt haben sollten, sind die Funktionen einer Abdichtung, einem Gefälle und im Sinne der zu vermeidenden Wärmebrücken das richtige Einsetzen von thermischen Trennungen. Auch die Anschlusskonstruktionsregeln einer Balkontür dürfen in dieser Übung nicht fehlen. Bei der Abschlussübung handelte es sich nun um ein Flachdach und eine Dachterrasse. Hier wurden detailliert die möglichen Arten der Dächer

(Warmdach, Kaltdach, Umkehrdach) und der Entwässerung besprochen. Die möglichen Ausbildungen eines Gefälles und die Abdichtungsarten wurden untersucht. Hierfür mussten sie einen Gefälleplan erstellen, die Aufbauhöhen ausrechnen und Details von der Entwässerung, der Belichtung und der Attika zeichnen.



DER ENTWURF

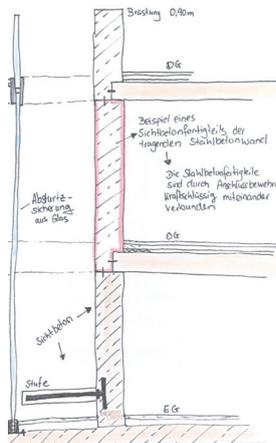
BAUKONSTRUKTION 5. SEMESTER

Themen: Freie Treppen, Fluchttreppenhaus, Außentreppe

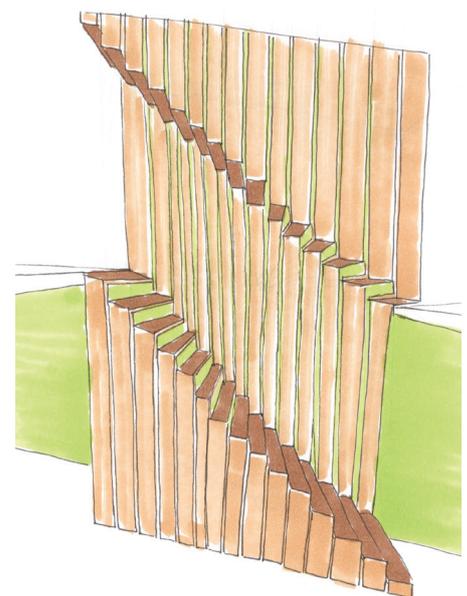
DIE TREPPE: das Herz eines Gebäudes. Ohne sie würde ein Haus nicht funktionieren. Gerade deshalb sollte sie in der Planung eine wichtige Rolle spielen. Ob wir sie gestalterisch in Szene setzen oder schlicht und bescheiden planen ist dem Entwerfer überlassen. Jedoch gibt es statische und baukonstruktive Aspekte die wir immer beherzigen müssen.

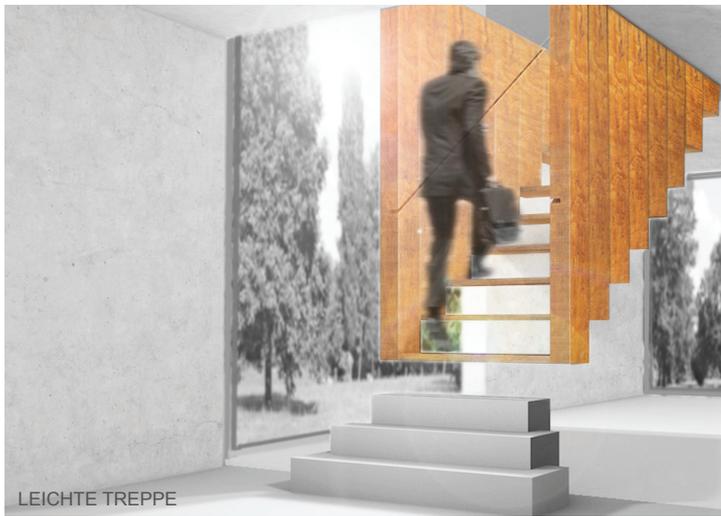
Doch bevor sich die Studenten an diese Herausforderung wagen dürfen, mussten sie sich mit der Landesbauordnung zum Thema Treppe beschäftigen. Wie alles in Deutschland ist nämlich auch hier vieles, woran wir Planer uns halten müssen, vorgeschrieben. Bei der Steigung angefangen bis hin zum Geländer gibt es Vorschriften, die uns in der Planung Grenzen setzen. Was ist ein Fluchtweg? Was ist eine innenliegende notwendige Treppe und was ein Sicherheitstredenraum? Wie hoch muss ein Geländer sein? - Ist es abhängig von der Absturzhöhe? Was sind Brandwände und wann müssen diese eingesetzt werden? Auf all diese und weitere Fragen wissen wir jetzt zu antworten. Es ist nur eine Frage des spielerischen Umgangs mit diesem Thema.

Nach all der Theorie durfte jetzt der Bleistift „geschwungen“ werden. Zwei unterschiedlich dimensionierte Treppenlöcher wurden vorgeschrieben. In den Vorlesungen von Frau Wirtz haben die Studenten unterschiedliche Treppenkonstruktionen und vorbildliche Lösungen kennengelernt. Die meisten haben sich zu Beginn Literatur besorgt. Es gibt unzählig viel über Treppen zu finden.



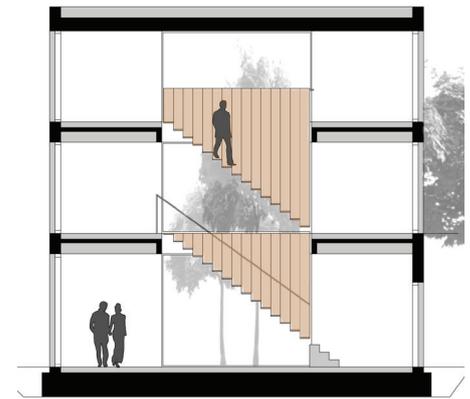
Viele gute Skizzen, Visualisierungen und künstl. Bilder erreichten uns. Jetzt wissen wir, dass trotz unzähliger gebauten Treppen noch immer neue Ideen u. Konzepte entstehen können.





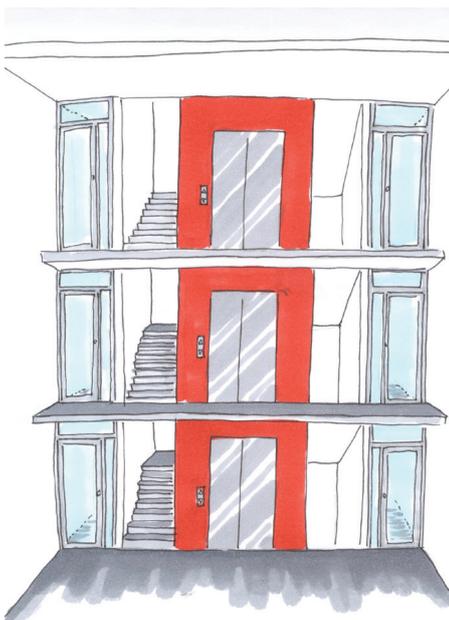
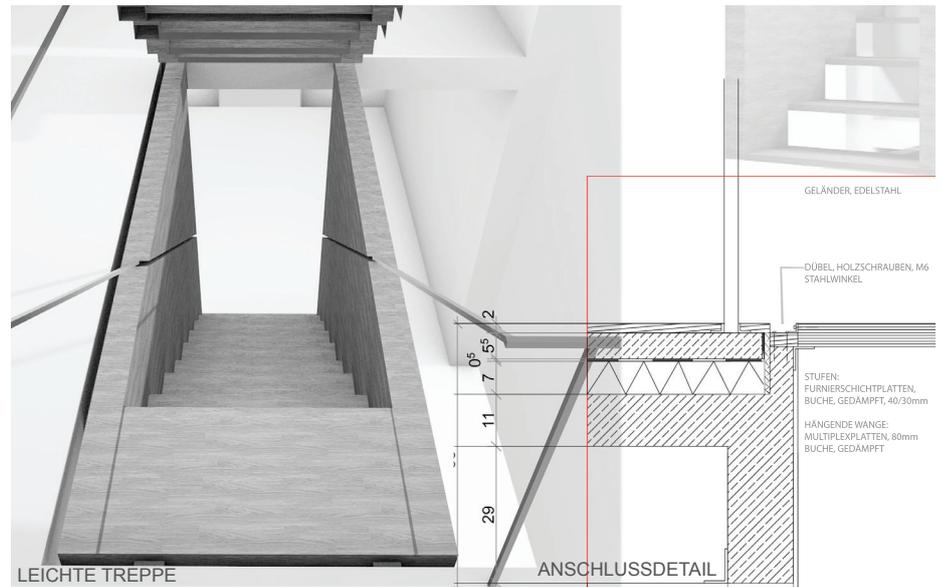
Eindeutige Haltung: Massivität vs Leichtigkeit. Öffentlich vs Privat. Feststehende Betonstufen gegenüber von hängender Holztreppe. Das eine setzt das andere in Szene. Ein architektonisches Spiel das gleichzeitig auch die Nutzungen der jeweiligen Etagen definiert.

E HÖHEN SIND ZU ÜBERWINDEN ...

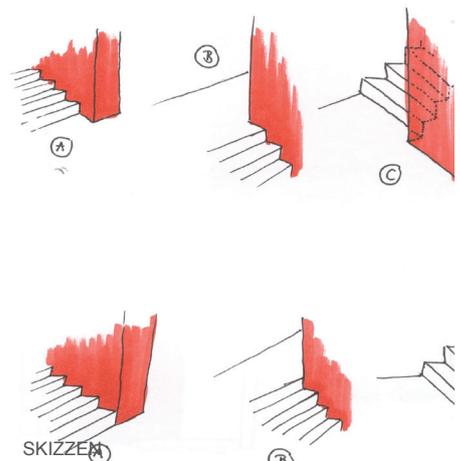
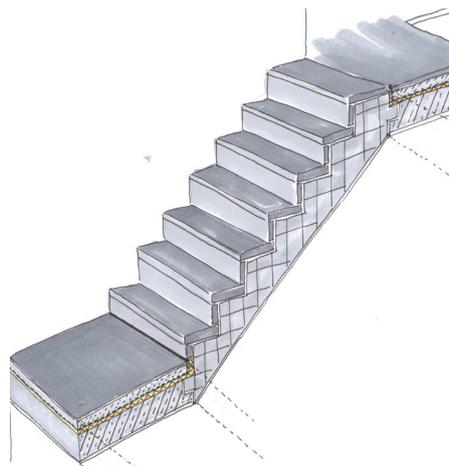


SCHNITT_LEICHTE TREPPE

Die abgebildeten gebauten Treppen sind kreativ, gut gelöst und „schön“ anzusehen. Es gibt so viel davon! Von all den Eindrücken wird man erstmal überwältigt. Bis man zu einem eigenen gestalterischen Wille und somit einem Treppenkonzept kommt vergeht Zeit. Direkt danach musste man sich den baukonstruktiven und statischen Aspekten widmen. Wie löse ich die Anschlüsse und wie wird meine Decke gehalten? Wie integriere ich das Geländer ohne meinem Konzept zu widersprechen? Viele Studenten kannten die Antworten darauf und somit waren durchaus sehr erfreuliche Ergebnisse dabei. In der letzten Übung war nun das Fluchttreppenhaus im Fokus. Denn im Vergleich zur „häuslichen“ Treppe

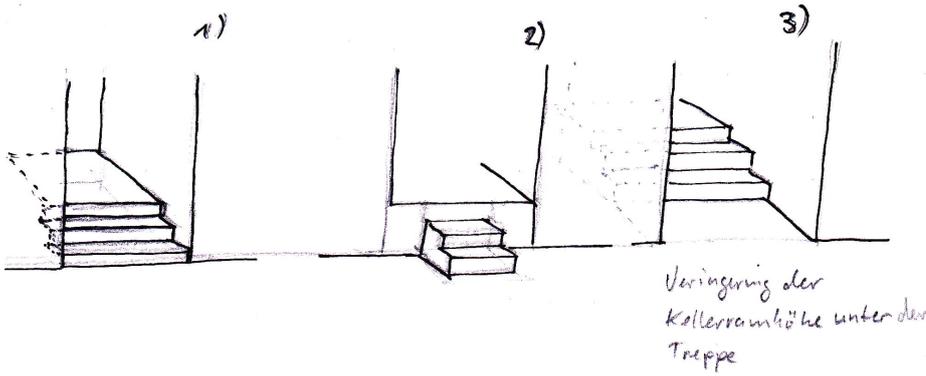


3.ÜBUNG_FLUCHTTREPPENHAUS_AUFZUG



hat eine Treppe in Gebäuden mit höherer Geschossanzahl andere Anforderungen, die man kennen und lösen muss. Hier spielen die Schallentkopplung, die statische Anbindung und diverse Anschlüsse eine wichtige Rolle. Die wesentliche Aufgabe in der

Übung war das Treppenhaus des Gebäudes, das man sich zu Beginn des Semesters aussuchen musste, zu analysieren und anschließend lesen und verstehen zu können. Aber auch hier wurde den Studenten gelehrt auf die Gestaltung nicht zu verzichten!

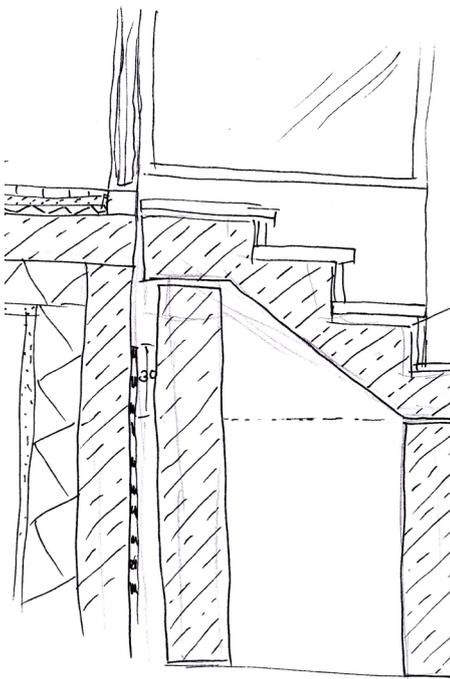


SKIZZEN_GESTALTUNG_AUßENTREPPE

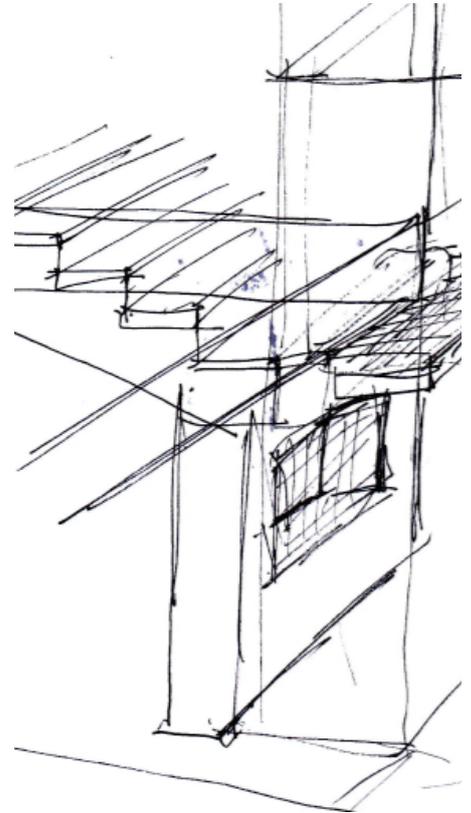
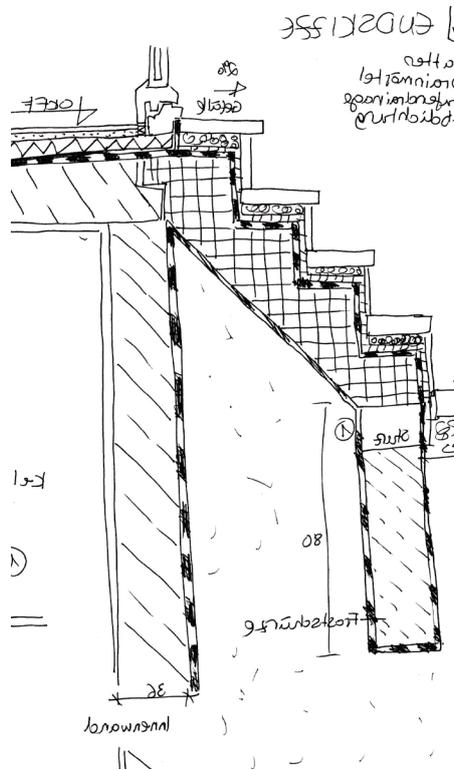
3)

2 - 1

Ja, auch eine Außentreppe darf man in der Gestaltung nicht vernachlässigen. Schließlich gehört sie zu den ersten architektonischen Eindrücken, die man von einem Gebäude bekommt. Sie sendet ein Signal aus: „Komm herein!“ oder „Nur Eingeladene sind erwünscht!“ Die Außentreppe kann sich also bescheiden und zurückhaltend präsentieren oder aber im Rampenlicht stehen. Es ist von der jeweiligen Nutzung und Funktion des Gebäudes abhängig. Also überlegt euch das nächste mal zwei mal, ob ihr an einer Haustür klingeln wollt oder nicht ;)!



SKIZZEN_DETAILS



SEHEN UND VERSTEHEN

Anhand dieser zwei Beispiele von gebauten Außentritten sollte zunächst gründlich das zu Sehende analysiert und anschließend verstanden werden. Da sollten so viele Skizzen wie möglich helfen. Auch die 3-D-Vorstellung ist hier wichtig. Wie können die Anschlüsse aussehen? Wie werden Wärmebrücken vermieden? Wo muss man abdichten?...



SEHEN UND VERSTEHEN

ENTWURF NEXT:HOUSING

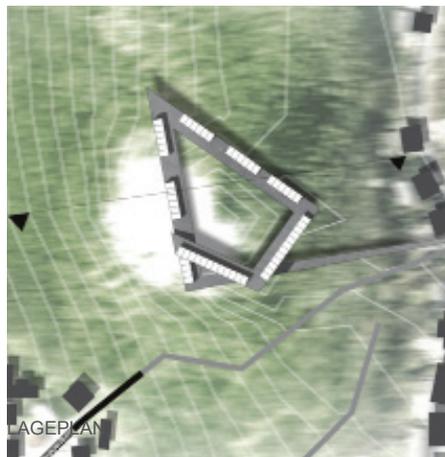
Design Competition 2012 | 2013

Der Concrete Design Wettbewerb 2012/2013 zeichnet beispielhafte studentische Arbeiten zum Thema next:housing aus. Dabei wurde der Frage nachgegangen, wie sich das Wohnen in Zukunft darstellen wird. Welche Auswirkungen werden kulturelle, demografische und soziale Veränderungen in unserer Gesellschaft für das „Wohnen“ und den Wohnungsbau haben? Wie kann „Wohnen“ einen Beitrag zur Schonung der natürlichen Ressourcen leisten?

Prämiert werden studentische Arbeiten, die sich mit diesem Themenkomplex auseinandersetzen. Dabei konnte sowohl eine ganz lokale Lösung als auch ein übergeordneter strategischer Ansatz im Mittelpunkt der Arbeit stehen. Für die Bewertung der Arbeiten sind die überzeugende Umsetzung des selbst gewählten konkreten Ansatzes und dessen Kreativität und Innovation entscheidend gewesen. Darüber hinaus war herauszuarbeiten, welchen Beitrag das Material Beton zur Entwicklung bzw. zur Umsetzung der Entwurfsidee leisten kann.

Die Aufgabenstellung gab keinen spezifischen Entwurfsort oder ein Raumprogramm vor. Die Studenten konnten selbst einen Kontext für die Entwurfsbearbeitung wählen, der den eigenen Intentionen und Zielen entspricht und der überzeugenden Präsentation ihrer Ideen und Lösungen dient. Beiträge konnten von Objekten, Möbeln, Gebäudeentwürfen aller Art und architektonischen Details bis hin zu stadt- und landschaftsplanerischen Projekten reichen.

Die Studenten waren aufgefordert, ihre Projektideen in geeigneter Art und Weise zu präsentieren. Es wurden



WOHNEN AM MONTE SCHLACKO: Für viele Studenten ein „künstlich erstellter Hügel ohne kulturellen Hintergrund“. Doch warum das Gegebene nicht nutzen und ins Siegener Licht stellen? Die Aussicht von dort oben ist wundervoll!

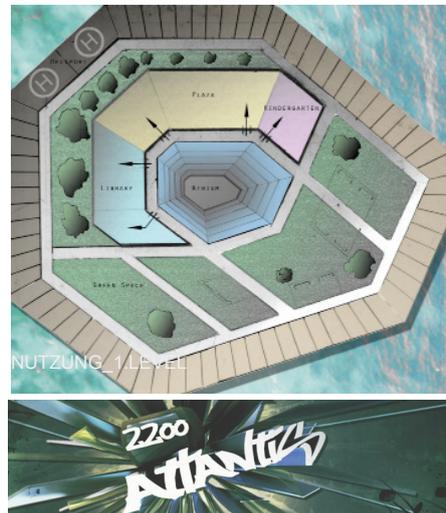


keine formalen Vorgaben hinsichtlich der Inhalte gemacht. Denkbar waren Texte, Skizzen, Grundrisse, Schnitte, Ansichten, Isometrien, Renderings oder Fotografien. Entscheidend waren die überzeugende Darstellung der Überlegungen und deren gestalterische Umsetzung.

Zwei studentische Arbeiten wollen wir hier kurz vorstellen.

Der Siegener „Monte Schlacko“ kam für die Bearbeiter aufgrund seiner Uninähigkeit für eine Bebauung mit Studentenapartments in Frage. Über das Weiterführen eines schon bestehenden Fußwegs ist die Uni innerhalb von 5 Minuten erreichbar. An einem aufgeständerten Band aus Beton, das den Berg umrahmt und mit diesem ansteigt, sind die Module angefügt. Neben den Modulen, die wie ein Schaukasten zur Umgebung gerichtet sind, beinhaltet das Band Außenraum zur gemeinschaftlichen Nutzung, kann aber auch als Wanderweg zu vielen Aussichtspunkten einladen, da der Monte Schlacko sich sehr gut als Aussichtspunkt auf Siegen und seine Umgebung eignet.

Desweiteren haben die Studenten auch Konzepte für das Wohnen unter der HTS und das Wohnen in den Bahnbögen entwickelt.



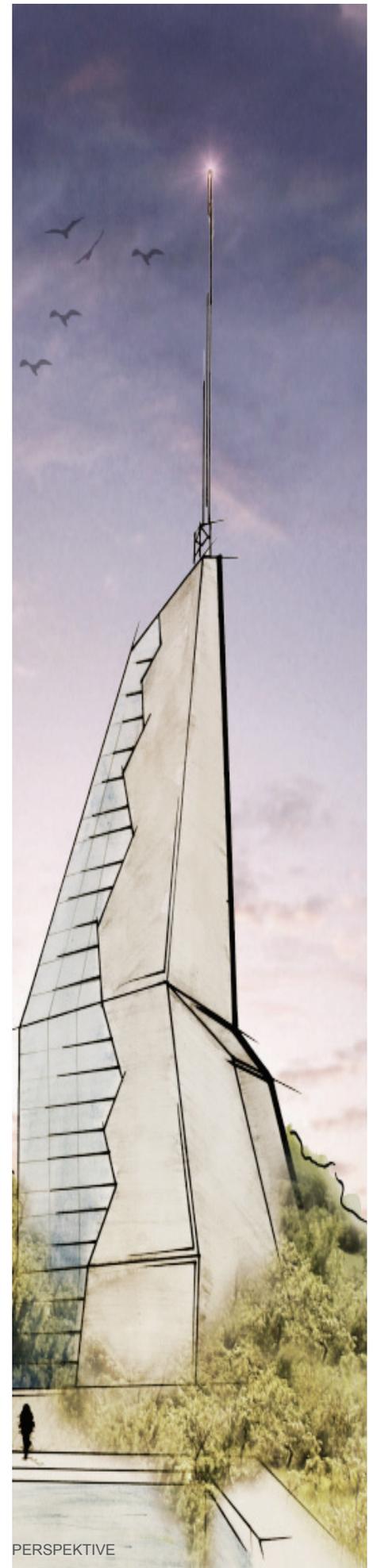
Alle drei Konzepte für ein Wohnen an außergewöhnlichen Orten sind nachvollziehbar erläutert, innovativ, kreativ und zeitgemäß gelöst.

Beim Projekt ATLANTIS 2200 handelt es sich um einen konzeptuellen Entwurf für das Jahr 2200 dem die Annahme steigender Meeresspiegel und einer damit verbundenen Wohnraumverknappung auf dem Festland zugrunde liegt.

Die hier vorgestellten „Floating-Islands“ sind Teil einer größeren Stadtkonzeption. Die Bauwerke beinhalten Wohnraum sowie alle notwendigen Einrichtungen für den alltäglichen Bedarf. Dazu gehören ein Kindergarten sowie kleine Lebensmittelshops. Die Bauten sind jedoch in einem Kontext aus weiteren Inseln zu betrachten auf denen sich die größeren Einrichtungen befinden. Im Wesentlichen gliedert sich das einzelne Bauwerk in folgende Bauteile:

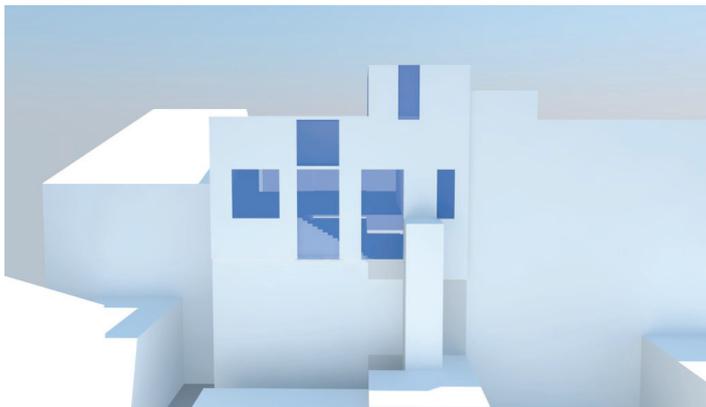
- 1) Auf Wasserebene gelegene Plattform
- 2) Darüber gelegene Außen-Plattform
- 3) Turm über Wasser
- 4) Bauteil unter Wasser mit Atrium.

Der sowohl „städtebauliche“ als auch architektonische Ansatz zeichnet sich durch die innere Organisation, die gestalterische Intention und der städtebaulichen Lösung aus. ZUKUNFT ERFINDEN, nicht nur für eine Kultur, sondern eine futuristische Großkonzeption für eine ganze Welt. Wir sind erfreut darüber, dass sich diese Studentengruppe an dieses Thema mit so viel Mut herangetraut hat und das Ergebnis kann sich definitiv sehen lassen!



WAHLFACH CHANGING ARCHITECTURE

3. SEMESTER



Zwei studentische Arbeiten. Eine Ansicht des neuen „Lückenhauses“ mit Darstellung des Bestands. Rechts: zwei beispielhafte Grundrisse, möbliert und mit Außenraum in Form einer Loggia.

Vergangenes Semester bot das Lehrgebiet Baukonstruktion und Entwerfen in der Leitung von Frau Wirtz und Frau Hanses das Wahlfach „Changing Architecture“ für das ehemalige 3. Semester an.

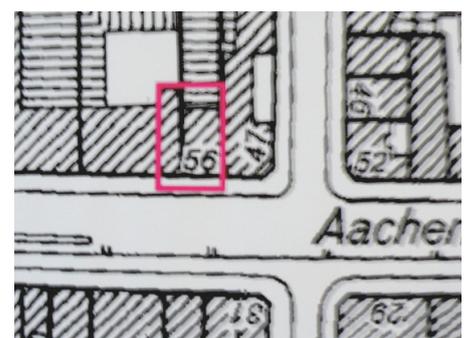
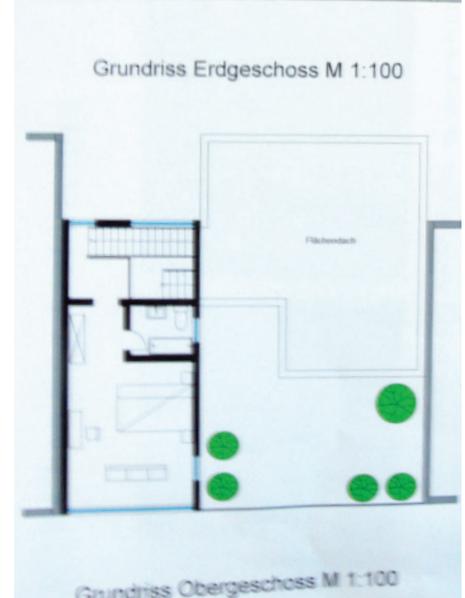
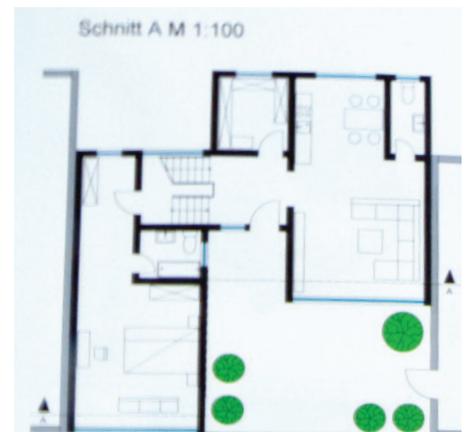
Es war ein Angebot an die Studenten, ein Fach wählen zu können, das den eigenen Fähigkeiten entsprach. Etwas aus eigenem Wille zu tun, bewirkt mehr Spass in der Bearbeitung und ein höheres Erfolgserlebnis. Die Nachfrage war zu Beginn des Semesters groß und leider konnte man nicht alle Bewerber betreuen. 20 Studenten wurden ausgelost und im Laufe des Semesters in ihrer Ausarbeitung unterstützt. Es war, wie immer, ein großes Vergnügen mit den motivierten Studenten zusammen zu arbeiten.

Die Aufgabe bestand darin, eine „Lücke“ in einer Blockbebauung an der Aachenerstraße in Köln zu „füllen“. Hierzu gab es verschiedene Entwurfsphasen mit jeweils einem Schwerpunkt. Zunächst sollte der Entwurf auf den Ort und die städtebauliche Umgebung reagieren.

Hier mussten sich die Studenten zum ersten Mal auch über die städtebau-

lichen Aspekte Gedanken machen. Wie schließe ich das Haus an? Wie gehe ich mit den bestehenden Nachbargebäuden um? Wie hoch will ich bauen? ...

Als zweites spielte „nur“ die Nutzung die Hauptrolle. Schon hier ergaben sich ganz andere Formen, als im ersten Schwerpunkt.





Das Arbeitsmodell. Erste städtebauliche Konzeptfindung. Hier wird die Aachenerstraße mit ihrer Bebauung (weiss) dargestellt. Das pinke Objekt soll das „Grundstück“ darstellen. Auf die zwei niedrigen Gebäude mussten die Entwürfe aufgesetzt werden.

In der dritten Phase sollte das Gebäude optimale solare Erträge einbringen - sowohl aktiv, als auch passiv. Wieder entstand ein neues Bild. Spätestens, als es in der letzten Teilaufgabe um Material und Konstruktion des Gebäudes ging, wurde den Studenten klar, welche Auswirkungen die unterschiedlichen Blickwinkel auf ihren Entwurf hatten. Jedes Mal bildete sich eine neue Figur. Als Fazit aus all diesen Zwischenschritten durfte nun das Luftgrundstück mit dem persönlichen Traumhaus beplant werden. Hier durften nun die Gewichtungen der einzelnen Aspekte selbst definiert und umgesetzt werden. Auch hier verändert sich das Ergebnis wieder massiv, diesmal aber mit dem Wissen, welche Faktoren Einfluss auf

die unterschiedlichen Gestaltungselemente genommen hatten. Hinzu kamen die „üblichen Verdächtigen“, die zuvor noch beiseite gelassen wurden: Welches Raumprogramm will ich? Welche Funktionen und Nutzungen will ich in meinem eigenen Haus haben? Wie erschließe ich es und wie sieht die innere Organisation des Hauses aus? Die Studenten trafen sich einmal in der Woche zum gemeinschaftlichen Arbeiten im Plastikuss und dort wurden die Entscheidungen der einzelnen Entwurfsschritte diskutiert. Bei den nächsten Entwürfen wird jeder der Teilnehmer wissen, wie er Schwerpunkte für sein Projekt festlegen kann und was für Konsequenzen und Möglichkeiten sich somit für den Entwurf ergeben.

CHAOS?



Was sich an einem Semester alles ansammeln kann... Portfolios, Mappen, Schnellhefter... Hier liegen unendliche Arbeitsstunden, die irgendwann abgeholt werden wollen und sollen...



Add On

EXKURSION NACH INDIEN

Baukonstruktion und Tragkonstruktionen auf Reisen...



Angehende Architektinnen und Architekten der Universität Siegen besuchten ab dem 08.10.2012 für zwei Wochen den indischen Subkontinent. Insgesamt waren sieben Ziele geplant. Neben Delhi, Chandigarh, Agra und Jaipur standen auch Ahmedabad, Mumbai und Candolim im Bundestaat Goa auf dem Programm. Wir freuten uns auf die fantastische traditionelle indische Architektur und waren auf die Bauten von Le Corbusier und Louis Kahn gespannt.



<http://indien2012.architektur.uni-siegen.de/>

Schließlich landeten wir in Neu Delhi und fuhren von dort aus direkt nach Chandigarh. Am nächsten Tag ging es früh am Morgen weiter mit einer Einführung in den Stadtplan, welcher unter anderem von Le Corbusier entworfen worden war und durften auch einige seiner Gebäude bewundern.

Innerstädtische Fahrten haben wir auf indische Weise unternommen: mit dem Tuck-Tuck. Möglichst viele Leute in einem Fahrzeug mit einem knatternden Motor, einem verrückten indischen Fahrer und keinen erkennbaren Fahrregeln. Theoretisch fährt man in Indien auf der linken Seite. Praktisch fährt man überall. Anstatt zu bremsen wird lautstark gehupt, und Hupen gibt es hier in allen erdenklichen Melodien. Dabei kann es auch vorkommen das ein Motor einfach ausfällt, man seitlich am Tuck-Tuck dranhängt oder -wie Herr Weimar- einfach auf der Mittelstange des Fahrzeugs hockt. Auf Anschlallen wird so wenig geachtet wie auf das Türen schließen



im Zug. Lasst euch den Wind durch die Haare wehen!

“Can I take a photo with you?” War der meist gehörte Satz in Agra, am berühmten Taj Mahal. Dennoch konnten wir auch hier den Zauber dieses Monumentes genießen.

Von Agra ging es weiter nach Jaipur, mit Zwischestopp in Fatehpur Sikri. Beide Stationen ließen uns einerseits die Architektur Rajasthans, aber auch den Trubel des Tourismus' spüren. Nach der Besichtigung verschiedener Kulturgüter und Stufenbrunnen ging es zum bisher verrücktesten Hotels unserer Reise! Schon im Bus hörten wir lautes Getrommel. Am Eingang bekamen wir Blumenketten überreicht, man sang für uns und es gab den berühmten indischen Punkt auf die Stirn! Der Hotelwirt bereitete uns nach dem Essen eine Puppentheater-show, quasi indisches Kasperle Theater! Laute, schrille Musik und indische Verse. Wie immer gab es all das nicht umsonst, sogar die Puppen wurden

verkauft. Alle hatten etwas von dem Abend, besonders Frau Wirtz, die jetzt durch ihren Sohn zwei neue Puppen erstanden hatte.

Nach Elefantenritten und Stoff-Einkäufen verließen wir die „pink City“ Jaipur wieder. um die nicht weniger authentische und turbulente Stadt Ahmedabad anzusteuern. Highlights waren hier vor allem kulturelle Bauten, die von Moscheen, über weitere Stufenbrunnen, bis hin zu den Pols reichten. Hier konnte man traditionellen Städtebau live untersuchen und die Unterschiede der Kulturen am eigenen Leib erfahren.

In die heutige Welt wurden wir bei der Besichtigung einer Baustelle zurück geholt, die genauso viel Spannung, wie die üblichen Sehenswürdigkeiten barg. Auf einmal ergab die vielen Normen und Richtlinien Deutschlands einen Sinn!

Auch verschiedene Hochschulen (u.a. von Louis Kahn) und der Ashram von Gandhi haben wir noch gesehen, bevor wir uns mit dem Nachtzug nach Mumbai aufmachten.

Mumbai! Die Stadt wo die Gegensätze Armut und Reichtum am stärksten aufeinander prallten...

Am ersten Tag machten wir eine Rundlauf durch den wohlhabenden Bereich der Stadt.

Für uns war es dieses mal etwas angenehmer durch die Stadt zu laufen, denn es war die fußgängerfreundlichste Stadt von allen in denen wir waren. Ein paar Straßenampeln die

den Verkehr mehr oder weniger regelten und einen Bürgersteig gab es zu unserer Freude auch! Somit war hier die Wahrscheinlichkeit geringer Überfahren zu werden als in den Städten zuvor.

Als wir durch die Stadt gingen sahen wir verschiedene Bauten aus der Kolonialzeit, gingen durch die Strandpromenade und machten halt in einem Cafe um uns zu stärken.

Da nach besichtigten wir zwei architektonisch interessante Hochhäuser. Eins davon war das Antilia. Ein 130m hohes 27 stöckiges, luxus Einfamilienhaus und liegt in der unmittelbaren Nähe der zahlreichen Slums der Stadt!

Hier konnten wir sogar noch eine Führung durch Dhavari machen- den größten Slum der Welt. Trotz Armut und Elend, sind die Menschen hier nicht aufs Betteln angewiesen, wie es sonst in den anderen Städte war. Der Slum entwickelte sich zu einer selbst versorgenden Einheit. Sichert sein Überleben durch Recycling von Plastik und Metall und durch Handwerksarbeit jeglicher Art.

Letzte Station Goa und das Motto lautet Sonne, Strand und Meer!!!

Morgens relaxte man am Pool, Mittags ging es ab zum Strand und Abends kamen alle zusammen um gemeinsam zu essen und zu trinken... So konnte die Reise gemächlich ausklingen.



JAHRES-FINISH

Weihnachtsfeier mit einem Hauch Indien-Nachtreffen



Dieser Abend bleibt für alle Beteiligten gut und gerne in Erinnerung. Denn Frau Wirtz und Frau Hanses haben sich in ihrer Unberechenbarkeit übertroffen. Sie überraschten uns mit wundervollen Kostümen und viel Humor. Auch wenn dieser Humor oft auf Kosten anderer entstand, wussten beide auch sehr gut sich selbst auf den Arm zu nehmen. Zeitlich hatte es sich angeboten ein „Indien-Nachtreffen“ und eine Weihnachtsfeier von unserem Lehrgebiet zu vereinigen. Studenten und Professoren waren eingeladen mit uns Indisch zu essen, währenddessen Fotos aus der Indienexkursion zu genießen und nebenbei etwas Weihnachten zu feiern. Die große Über-



raschung an diesem Abend war die plötzliche Anwesenheit vom heiligen Nikolaus und seinem Gehilfe Knecht Ruprecht.

Sie wussten von allen Anwesenden, ja auch von Herrn Weimar, eine Geschichte zu erzählen, gaben ihnen

IND
ISC
HES
ESS
EN!



gemeine oder niedliche Spitznamen, bescherten sie mit Geschenken oder erteilten eine gerechte Strafe. Jeder einzelne Student und Herr Weimar musste dafür nach vorne treten und sich Nikolaus' Worte anhören. Das Gelächter fand kein Ende und wir sind froh und erleichtert, dass wir einige Beweisfotos besorgen konnten, damit man uns und dieser fabelhaften Geschichte glaubt.

Nach all der Verwirrung, die der heilige Nikolaus und der Knecht Ruprecht verursachte, ging es nun an das grandiose Buffet. Studenten brachten typische indische Spezialitäten mit. Na-



türlich war Reis an der Tagesordnung. Es gab eine Vielfalt an Soßen, Beilagen und anderen Speisen. Manche waren schön feurig und für die Nicht-Scharf-Esser gab es milde Alternativen. Offen und neugierig wurde alles ausprobiert, natürlich gab es aber viel zu viel Essen, denn das Auge verträgt bekanntlich mehr als der Magen. Wir haben unser Bestes gegeben. Wir denken, wir sprechen für alle, wenn wir sagen, dass man selten eine solch facettenreiche und bunte Ansammlung von Gerichten gesehen hat! Nachdem nun alle Bäuche gefüllt waren, konnte man sich an allerlei Getränken weiter bedienen. Diese ver-

kaufte unsere Fachschaft für jeweils einen Euro. Anbei hier noch mal einen großen Dank an Herrn Weimar, der die ersten 60 Getränke spendierte.

BESCHERUNG



TRAILER...

EXKURSION NACH VALENCIA

Baukonstruktion auf Reisen...



bildquellen: valencia4you.com geo.de placesonline.com wikipedia.de fh-muenster.de

VALENCIA

València, auch genannt „die leuchtende Stadt“, ist eine Großstadt im östlichen Teil Spaniens. Die Hauptstadt der autonomen Valencianischen Gemeinschaft und der Provinz Valencia liegt rund 320 km südöstlich der Landeshauptstadt Madrid an der Mündung des Turia zum Mittelmeer und ist mit 792.054 Einwohnern die drittgrößte Stadt des Landes. Im Großraum Valencia leben rund 1,8 Millionen Menschen.

Eine der größten Städte Spaniens, und eine der belebtesten. Valencia verfügt über hervorragende Bade-

strände sogar im Herzen der Stadt. Wer großartige Architektur genießen möchte, gerne am Meer verweilt und ein brodelndes Nachtleben liebt, wird sich auf der Exkursion definitiv wohlfühlen.

Dazu kommt ein großes kulturelles Angebot, und die wichtigen Handelsmessen Valencias beweisen, dass dies eine der dynamischsten und wirtschaftlich aktivsten Städte Spaniens ist. Eine Sehenswürdigkeit jüngeren Datums ist die „Ciudad de las Artes y las Ciencias“, die „Stadt der Künste und Wissenschaften“, ein neu

EXKURSION

errichteter Stadtteil mit extravaganter Architektur. Dieser Stadtteil wird ein Hauptmerkmal unserer Exkursion darstellen. Aber auch die harmonische und romantische Altstadt von Valencia wird erkundet.

Neben moderner Architektur, wie die im Stadtteil „El Ensanche“, werden wir auch einige frühgotische und barocke Kathedralen und Kirchen besuchen, die in Valencia zahlreich zu finden sind. Auch die drei bekanntesten Brücken, „Puente del Real“, „Puente de la Trinidad“ und Puente de Serranos“, werden wir begehen und auf uns wirken lassen. Wenn Zeit, bleibt wäre

besuche oder Stadtbummel bleibt. Architektur und Kultur oder Sonne und Meer - was will man mehr?

days 5



auch ein Besuch des „Instituto Valenciano de Arte Moderno“, eines der führenden Museen für moderne Kunst, oder ein Spaziergang in den „Jardines de la Alameda“ und „Jardines de Monforte“, romantische Parkanlagen aus dem 18. Jahrhundert, eine Alternative zum üblichen architektonischen Programm.

Es wird eine Exkursion voller Widersprüchlichkeit und Gegensätze, die aber miteinander harmonieren. Denn das macht Valencia aus: Alt gegen Neu, Modern gegen Tradition, Größe gegen „Klein (aber fein)“, Kultur gegen Fortschritt, Land gegen Stadt ... Alle diese Eigenschaften werden wir in vollen Zügen genießen.

Und damit man auch wirklich von „genießen“ sprechen kann, wird das Programm ausgeglichen gewählt, so dass auch genügend Zeit für Strand-

sunshine vs architecture

BACHELORTHEMA

„Kein Pardon für den Prälatenbunker“

Köln



13°

DAU KÖLN-WETTER
Aggenfurt, 14.04.2018
Mittwoch, 14. April 2018



Kein Pardon für den Prälatenbunker

KURZFASSUNG Barbara Schock-Werner wies sich als ein ambitionierter Neubauer am Karlsplatz

Als – und gegen Denkmalschutz? Das wäre ja so, als hätte der Tiefseetaucher was gegen Sauerstoffflaschen! Aber manchmal verliert auch der beste Taucher die Orientierung..... Was könnte an dieser Stelle Großartiges entstehen..... Der Gedanke elektrisiert mich riesig, als Architektin und Bauhistorikerin. Auch Peter Zumthor kam gleich ins Schwärmen. „Da muss doch was Kulturelles hin“.

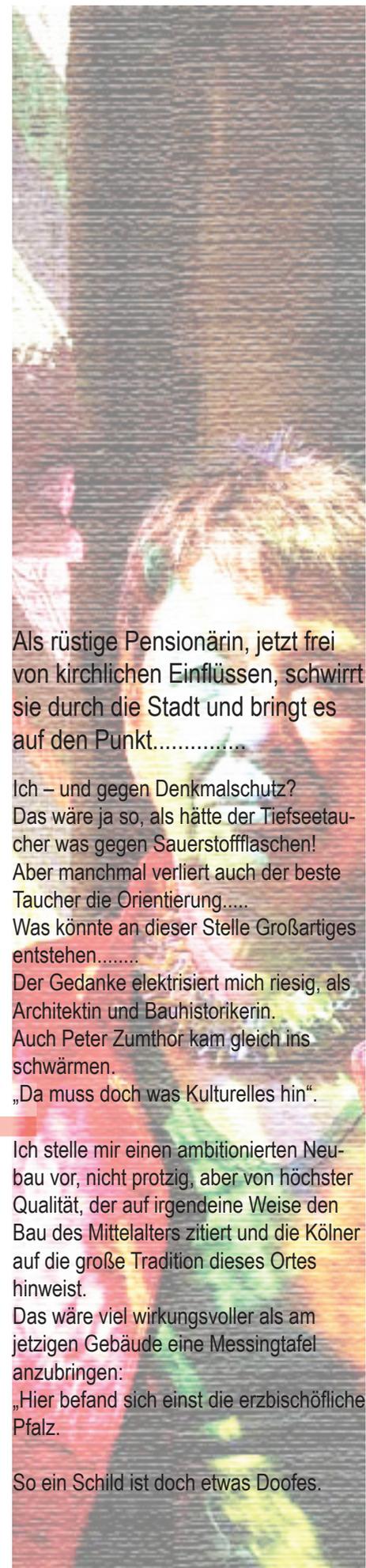


Barbara Schock-Werner



Barbara Schock-Werner ist eine ambitionierte Architektin und Bauhistorikerin. Sie hat an der Universität Köln studiert und ist seit Jahren in der Branche tätig. In diesem Interview spricht sie über ihre Arbeit am Karlsplatz in Köln, den 'Prälatenbunker' und die Herausforderungen bei der Integration von moderner Architektur in ein historisches Umfeld.

Der Karlsplatz in Köln ist ein Ort der Spannung zwischen altem und neuem. Die Aufgabe war es, ein Gebäude zu schaffen, das nicht nur funktionell, sondern auch kulturell einsetzbar ist. Die Forderung nach einer 'Messingtafel' ist ein Zeichen dafür, dass die Stadtverwaltung die historische Bedeutung des Ortes anerkennt. Es geht um die Frage, wie man die Identität eines Ortes bewahrt, während man gleichzeitig die Bedürfnisse der Gegenwart erfüllt. Die 'Prälatenbunker' ist ein Versuch, diese Balance zu finden. Die Forderung nach einer 'Messingtafel' ist ein Zeichen dafür, dass die Stadtverwaltung die historische Bedeutung des Ortes anerkennt. Es geht um die Frage, wie man die Identität eines Ortes bewahrt, während man gleichzeitig die Bedürfnisse der Gegenwart erfüllt. Die 'Prälatenbunker' ist ein Versuch, diese Balance zu finden.



Als rüstige Pensionärin, jetzt frei von kirchlichen Einflüssen, schwirrt sie durch die Stadt und bringt es auf den Punkt.....

Ich – und gegen Denkmalschutz? Das wäre ja so, als hätte der Tiefseetaucher was gegen Sauerstoffflaschen! Aber manchmal verliert auch der beste Taucher die Orientierung.....

Was könnte an dieser Stelle Großartiges entstehen..... Der Gedanke elektrisiert mich riesig, als Architektin und Bauhistorikerin. Auch Peter Zumthor kam gleich ins Schwärmen. „Da muss doch was Kulturelles hin“.

Ich stelle mir einen ambitionierten Neubau vor, nicht protzig, aber von höchster Qualität, der auf irgendeine Weise den Bau des Mittelalters zitiert und die Kölner auf die große Tradition dieses Ortes hinweist.

Das wäre viel wirkungsvoller als am jetzigen Gebäude eine Messingtafel anzubringen:

„Hier befand sich einst die erzbischöfliche Pfalz.“

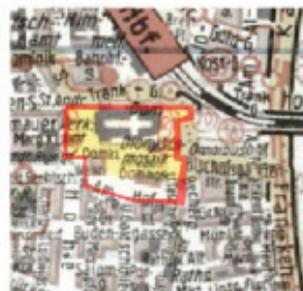
So ein Schild ist doch etwas Doofes.

1925

1950

1967

heute



1) alte Bebauung

2) Freilegung

3) Nachkriegszeit Phase 1

4) Nachkriegszeit Phase 2 Domplatte



Eigene Stellung zum Thema finden: ANBAU? ABRISS? NEUBAU? Die Entscheidung soll aufgrund nachvollziehbarer Argumentation getroffen werden

3) "Nutzungsvorschlag" : Was macht Sinn an einem solchen wichtigen zentralen Ort?

4) "Ausarbeitung



DIE AUFGABE

Dieses Jahr kommt auf die Bacheloranten, die sich das hier vorgestellte Thema zur Bearbeitung ihrer Abschlussarbeit auswählen, eine interessante aber schwierige Herausforderung zu.

Bauen in unmittelbarer Domnähe. Das, was die Städtebauer und Architekten in den 50/60er Jahren geplant haben, soll nun durch einen neuen städtebaulichen und architektonischen Entwurf kompensiert werden.

Die nötigen Schritte zum Erfolg werden in 4 Hauptmerkmale eingeteilt...

- 1) „Städtebauliche Kurzanalyse rund um den Dom“
- 2) „Städtebauliches Konzept“:

eines städtebaulichen Entwurfs“:

Es werden Schnitte, Ansichten, Grundrisse, Perspektivische Darstellungen und andere Darstellungsarten wie Skizzen u.ä. zum Verständnis des erarbeiteten Konzepts erwartet.

Wir wünschen allen Bacheloranten viel Spass, Geduld und Erfolg bei der Bearbeitung dieser Aufgabe! Wir sind gespannt!

anspruchsvoll, ohne vorgegebene Nutzung, Bauen in unmittelbarer Domnähe, Auseinandersetzung mit der Historie

„Das Kurienhaus sei verbunden mit dem heutigen Domforum und dem Blau-Gold-Haus. Im Übrigen sei es von Anfang an als ein Schlüsselbauwerk in Bezug auf die erst Jahre später vollendete Domplatte konzipiert worden“

„(...) relativ ambitionierter kirchlicher Bau mit deutlichem Akzent (...)“

„ Das Kurienhaus ist eines der wichtigsten Gebäude, das den Wiederaufbau dokumentiert.“

Dr. Godehard Hoffmann, Kunsthistoriker beim Landeskonservator Rheinland

„Es soll am Standort kein historisches Gebäude wieder entstehen, sondern ein moderner Neubau (...)wir wollen kein historistisches Gebäude, aber eines, das anspruchsvoll ist, sich von den anderen Gebäuden abhebt und der Bedeutung des Platzes gerecht wird.“

„(...)der neubau sollte sich von den anderen Gebäuden abheben und der Bedeutung des Platzes gerecht werden.“

Dombaumeisterin Schock-Werner

KATRIN HANSES
M.A. WISS. MITARBEITERIN
29 JAHRE JUNG



*in der Rolle des
Kunden*

LUISE MARKUS
STUDENTIN 6.SEM.
24 JAHRE JUNG



*in der Rolle des
Verkäufers*

ANNA HANSBERG
STUDENTIN 6.SEM
22 JAHRE JUNG



*in der Rolle des
Ingenieurs*

FINALLY

Das Bauko-Team stellt sich vor...



Wie Frau Hanses es erklärte...



Wie Luise es verstand...



Wie Anna es entwarf...

SONIA KUBEL
STUDENTIN 6.SEM
21 JAHRE JUNG



in der Rolle der
Produktion

NATHALIE SWITULA
STUDENTIN 8.SEM
24 JAHRE JUNG

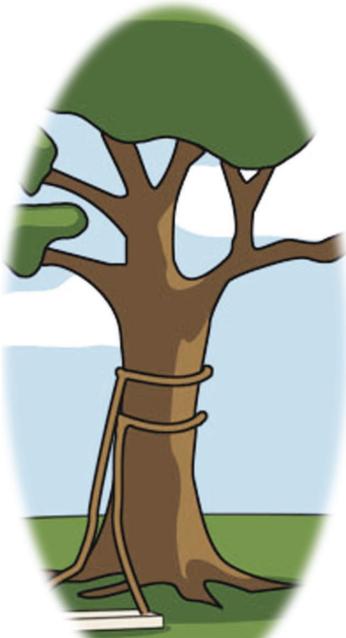


in der Rolle der
Werbung

SIBILLE WIRTZ
ARCH.UNIV.-PROF.
DIPL.-ING.



in der Rolle des
Kunden



Wie Sonia es herstellte...



Wie es Nathalie anpries...



Was Frau Wirtz eigentlich
wollte!!!

